

MARX
ENGELS
LEBENS
STUDIEN
INSTITUT
Bibliobek.

Probennummer.

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wils. Gramm. — Redaction: Wils. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

Inserionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
ober deren Raum 20 \mathcal{A} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 60 \mathcal{A} , unter Kreuzband 70 \mathcal{A} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930a eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{A} pr. Zeile berechnet.

An die Leser!

Als wir vor nunmehr zwei Jahren, einem längst gefühlten Bedürfnis Rechnung tragend, uns entschlossen, die „Neue Tischler-Zeitung“ herauszugeben, hegten wir die Hoffnung auf eine rege Betheiligung am Abonnement aus allen Kreisen des Tischlerfachs und sehen wir heute mit Genugthuung, daß wir uns in dieser Hoffnung nicht getäuscht haben.

Die stete Vermehrung der Abonnenten, der sich immer mehr, auch über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus erweiternde Leserkreis liefert uns den besten Beweis dafür, daß unsere Zeitung der an sie gestellten Anforderung, ein wirkliches Fachblatt zu sein, zu genügen bestrebt war und in diesem Bestreben erfolgreich vorgeschritten ist.

Getreu unserem Versprechen, ein Organ zu schaffen, in welchem alles im Tischlerfach Neue und Nützliche dem Leser mitgetheilt, ihm jeder Fortschritt auf diesem Gebiete vor Augen geführt wird, haben wir unser Augenmerk in erster Linie auf die Technik in unserem Fache gerichtet; aber auch die Gesetzgebung, soweit sie speciell das Handwerk betrifft, ist von uns nicht unberücksichtigt gelassen worden, wie wir auch statistischen Nachrichten, Mittheilungen über das Hülfscassenwesen etc. bereitwilligst die Spalten unseres Blattes öfneten, um so nach jeder Seite hin der uns gestellten Aufgabe genügen zu können.

Da unsere Zeitung nicht bestimmt ist, eine Erwerbssquelle für einzelne Personen zu bilden, so haben wir mit dem Steigen der Abonnentenzahl auch die Reichhaltigkeit des Stoffes vermehrt durch Beigabe von sorgfältig, auch in den Details ausgeführten Zeichnungen, welche allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden sind.

Wie wir einerseits selbst alles Wissenswerthe unserem Blatte einverleihen, so haben wir auch den geehrten Lesern bereitwilligst den Raum desselben zur Verfügung gestellt für jede Mittheilung, deren Inhalt der Tendenz unseres Blattes entsprach, und so ist die „Neue Tischler-Zeitung“ gewissermaßen das geistige Eigenthum ihrer Abonnenten geworden. Unter der Mitwirkung practisch und theoretisch gebildeter Männer, die uneigentlich uns ihre Feder liehen und ihre unentgeltliche Mitarbeiterschaft

auch ferner zugesagt haben, wird das Blatt sich immer mehr zu einem der gediegensten und billigsten Fachblätter emporheben.

Obwohl das Annoncenwesen speciell nicht in erster Linie von uns berücksichtigt worden ist, so haben wir doch auch auf diesem Felde Erfolge zu verzeichnen, für deren Beständigkeit wir ferner garantiren können, und steht auch hier die „Neue Tischler-Zeitung“ betreffs der Billigkeit anderen Fachblättern voran.

Gestützt auf diese großen Erfolge, haben wir uns entschlossen, die „Neue Tischler-Zeitung“ mit Beginn des 3. Jahrganges in dem vorliegenden Normate und in ähnlicher Ausstattung wie diese Probennummer erscheinen zu lassen, und zwar ohne jede Preiserhöhung. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in Folge dieser bemerkenswerthen Verbesserungen die Abonnentenzahl sich verdoppeln wird und wir somit in den Stand gesetzt werden, unsere Leser durch Extra-Beilagen zu erfreuen.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Dieselbe ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930a eingetragen und nehmen alle Postanstalten Deutschlands Abonnements zu 60 \mathcal{A} pro Quartal entgegen. Bei der Expedition bestellt und unter Kreuzband bezogen, kostet das Blatt 70 \mathcal{A} pro Quartal.

Indem wir die geehrten Fachgenossen zum Abonnement auf die „Neue Tischler-Zeitung“ höflich einladen, ersuchen wir gleichzeitig, die Bestellungen gefälligst rechtzeitig, vor Ablauf dieses Jahres, zu machen, damit wir nicht im nächsten Quartal in die fatale Lage gerathen, später eintretenden Abonnenten die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern verlagern zu müssen, weil dieselben nicht mehr vorhanden.

Hamburg, im December 1880.

Hochachtungsvoll

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung.“

W. Gramm,

Mittelstraße 20, St. Georg.

Von der Wiege bis ins Grab.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint mit dieser Nummer den verehrten Fachgenossen in neuer Gestalt. Sie hat hiermit den Versuch gemacht, den beengenden Windeln zu entflüpfen und hofft mit der Erweiterung ihres Kreises auch ihren Leserkreis immer ausgedehnter sich gestalten zu sehen.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ glaubt als Fachblatt zur Förderung der Interessen des gesammten Tischler-Gewerbes eine entsprechende Würdigung ihrer bisherigen Bestrebungen und somit ihre weitere Existenzberechtigung gefunden zu haben; sie hofft daher in der bisherigen Weise sich gedeihlich weiter entwickeln zu können, in immer weitere Kreise sich nutzbringend verbreitet zu sehen.

Raum umfaßt wohl irgend ein Industriezweig ein weiteres Gebiet, wie die Tischlerei. Mit der Wiege beginnend, fand der Tischler von jeher Gelegenheit in alle Lebenszwecke nutzbringend und verschönernd einzugreifen. Tisch und Bett sind die unentbehrlichsten Gegenstände im Palast wie in der Hütte; ersterer wie letztere oder irgend eine bauliche Anlage werden selbst bei aller Eisen-Construction kaum jemals der Holzverkleidungen und beweglichen Raumabschlüsse in Gestalt von Thüren und Fenstern entbehren können. Schon das erst gearbeitete Keisbrett, das dem Baumeister zum Entwerfen des Hauses dient wie Schiene und Dreieck, ebenso Seewaage und Nivellirung des Maurers verdanken ihr Entstehen dem geschickten Tischler. Ist der Bau erst dach- und fachfest so beginnt die Arbeit des Tischlers mit dem Einstellen der inzwischen gefertigten Fenster, denen vielfach schon die Hausthürzargen vorausgingen, eben da, wo solche schon beim Aufbau des Gebäudes mit ihren Ankern eingemauert werden. Zwischen der Anfertigung dieser Thürgestelle und dem schließlichen Anschlagen der Hausthüren liegen die mannigfaltigsten Arbeiten, die sich nicht auf die Herstellung von Fußböden, Treppen, Thüren und Fenstern beschränken, sondern welche, wenigstens in unsern nördlichen Gegenden, schon seit alten Zeiten in ländlichen wie in städtischen Wohnungen im Wand- und Deckengetäfel die vorzüglichsten Leistungen aufzuweisen haben. Wenn es auch vorkommt, daß die Ausführung von Treppen u. dgl. Theilen vom Zimmermann, diejenige der Fenster vom Rahmenmacher oder jetzigen Glaser übernommen werden, für die wirkliche Herstellung wird doch gewöhnlich der geübte Tischler vorgezogen, weil ihm die feinere Bearbeitung des Holzes geläufiger ist. Ohne die Arbeiten des Bauintischlers ist eine vollkommene Wohnlichkeit hierfür bestimmter Räume kaum herzustellen, noch mehr insofern bedarf es dazu des Mobiliars, das selbst in Fabriken und Werkstätten nicht entbehrlich ist. Es bedürfen letztere wie jede Wohnung des Schreinwerks, der Schränke und Laden, der Arbeitstische und Stige. Zu Einrichtungen für Krieg und Frieden, zu mechanischen wie zu Kunstarbeiten, wird die Mithilfe des Tischlers in Anspruch genommen. Der Wehstuhl wie der Rahmen der Stickerin, die Staffelei und der Rahmen um das Bild des Malers sind seine Leistung; ebenso bedürfen maschinelle Einrichtungen des Großbetriebes zu ihrer Entstehung der Geschicklichkeit des Modelltischlers nicht allein für Gußtheile, sondern schon für die versuchsweise Herstellung maschineller Betriebe oder Hülfswerkzeuge. Die Optik und Mechanik bedürfen zu den meisten ihrer Gegenstände der Mitarbeit des Tischlers. Das Stativ mit dunkler Kammer des Photographen auch Stativ und Messlaten des Feldmessers, der Operationstisch des Chirurgen wie das Spannbrett des Schmetterlingsjammers oder Natur-

forschers, Apotheker und Krämer, Kaufmann und Gelehrter, fast jede Thätigkeit und Verusübung bedarf zu ihrer Einrichtung der Hilfe des Tischlers. Selbst andere Holzarbeiter lassen die feinere Arbeit dem Tischler zufallen. Wie seiner der Hauszimmermann bedarf zur Wohnbarmachung auch des einfachen Fachwerkbaues, so bedarf seiner der Schiffbauer zum Ausbau und zur Einrichtung der Kajüten, der Wagenbauer zur Einrichtung seiner Salonwagen. Während der Tischler einen großen Theil seiner Werkzeuge, wenigstens deren Fassung oder Wechsell, selbst fertigt (wenn auch in größeren Städten das Werkzeugmachen als ein selbstständiger Zweig betrieben wird), so fertigt er derartige Werkzeuge auch für viele andere Gewerbe, für den Zimmermann, den Küper, den Buchbinder u. s. w. Wie seine eigene Hobelbank fertigt er denn auch Werk- und Arbeitstische für verschiedene Gewerbe. Wenn das Eisen oder Metall immer mehr zur Herrschaft gelangt, so wird der Tischler in der Werkzeugbranche mehrfach zurückgedrängt. Amerikanische Werkzeuge für Tischler unter Andern sind zumeist ohne alles Holz, die alte Drehbank des Drechslers wird immer mehr der eisernen Drehbank mit den Einrichtungen der Neuzeit weichen. Auch Haus- und Wirthschafts-Mobiliar muß die Herrschaft des Eisens immer mehr und mehr empfinden. Da kommen eiserne Bettstellen und Sitzmöbel, die unentbehrlich gewordenen eisernen Cassenschränke und Andres in Betracht. Doch wann sollte es gelingen, das Holzmöbel gänzlich zurückzudrängen? Es bietet sich vielmehr dem Tischler immer wieder neue Gelegenheit, die Annehmlichkeiten seines Materials, des Holzes, auf's Neue geltend zu machen. Er ist nebenbei stets gut Freund gewesen mit dem Metallarbeiter, mit dem Schlosser, der ihm unentbehrlich bleibt zum Beweglichmachen einzelner Theile seiner Holzarbeiten, wie um die von ihm gefertigten Behälter durch sicheren Verschluss gegen unberechtigte Eingriffe zu schützen.

Als Specialitäten der Tischlerei sind noch unsere modernen Schul-Einrichtungen erwähnenswerth, wie sie in Rücksicht auf pädagogische und sanitäre Anforderungen zu bedeutender Ausbildung gelangt sind. Tagesan hat allerdings die Einrichtung der Kirche in Hinsicht auf ihre frühere Ausfüllung oder mindestens Ausstattung mit oft höchst kunstvollen Tischlerarbeiten sehr viel eingebüßt.

In Verbindung mit der Kircheneinrichtung steht der Orgelbau, und in Verbindung mit letzterem der Bau von Musikinstrumenten wie Pianinos, Flügel, Harmoniums. Auch diese Industriezweige verlangen den gelehrten Tischler und finden somit wohl Interesse in dem Leserkreise der vorliegenden „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die Anfertigung des Mobiliars führt den Tischler zur höchsten Kunstfertigkeit, weckt und bildet am meisten seine Fähigkeiten und Kenntnisse. Der Tischler ist hier Baumeister im Kleinen, hier kann er seine ganze Selbstständigkeit entwickeln und zur Geltung bringen. Er gelangt dabei zu geschickter Dienstbarmachung der verschiedensten Materialien, er verwendet die kostbarsten Hölzer, Metall und Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und Edelsteine zu kunstvoll eingelegten Arbeiten. Techniken der mannichfachen Art muß er anzuwenden wissen. Er pflegt nicht allein schöne Verhältnisse und einfache Licht- und Schattenwirkungen, auch den reiz farbiger Zusammenstellung sucht er kunstgeschickt in farbigen Einlagen und wechselnden Zusammenlegungen sich dienlich zu machen. Den Tischler interessieren die Forstwirtschaft und die Bezugsquellen für gute und verwendbare Hölzer, er bedarf Kenntnisse der Chemie, welche ihm die Verbesserung und Conservirung des Holzes wie das Beizen und Färben desselben erleichtern.

So sind es denn Interessen weitgehendster Art, welche diese „Neue Tischler-Zeitung“ beschäftigen sollen, so sind es auch Interessenten der verschiedensten Geschäftszweige, denen dieses Fachblatt auf's Wärmste empfohlen sein mag.

Diese Zeitung will ihre regste Mitwirkung zur Förderung des gesammten Tischlerhandwerks unausgesetzt im Auge halten! Hierzu kann sie jedoch der freundlichen Mitwirkung geschäster Fachgenossen und fördernder Freunde nicht entbehren. Sie erbittet sich deshalb deren Unterstützung, sei es durch immer größere Ausbreitung des Leserkreises, sei es durch Zuwendung von Mittheilungen über Vorfälle und Fragen, welche für das Handwerk irgendwie Interesse bieten können. Wie weit diese Interessen reichen, davon haben wir in Obigem einige Andeutungen zu geben versucht, alle Vorfälle des Lebens beschäftigen das Tischlerhandwerk — von der Wiege bis ins Grab.

Etwas über das Ausschlagen der Politur.

In Nr. 22 der „Neuen Tischler-Zeitung“ wurde ein Mittel angegeben, welches das Durchschlagen des Dels verhüten soll. Schreiber dieses, welcher selbst vielfach die bittere Erfahrung gemacht hat, wie unangenehm dieses Vorkommniß für den Verfertiger eines Möbels werden kann, hat sich deshalb bemüht, zunächst die Ursache des Ausschlagens genau zu ermitteln und dann ein Mittel zu finden, welches diesem Uebelstande vorbeugt, und theile ich meine in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen den Fachgenossen nachstehend mit.

Das sogenannte Ausschlagen des Dels, d. h. das Hervortreten weißer Flecken bei polirten Möbeln, namentlich bei solchen, welche mit Jacaranda- oder Kaffholzmalern furnirt sind, hat schon manchem sonst sorgfältig und sauber gearbeiteten Stück Möbel das Ansehen genommen und ist selbst durch Nachpoliren schwer für immer zu beseitigen, indem die Ursache dieses Ausschlagens stets unter der Politur im Kournier selbst, auch öfter unter diesem, zu finden ist. Es kommt häufig vor, daß dem zu solchen furnirten Arbeiten zu verwendenden Holze nicht genügend Zeit zum Austrocknen gelassen wird, bevor man dasselbe verarbeitet und polirt, insofern bleibt unter dem Kournier Feuchtigkeits zurück, welche in das Blindholz eindringt, sich später durch Kournier und Politur Bahn bricht und so das Ausschlagen bewirkt. Eine weitere Ursache zum Ausschlagen, und wohl die am häufigsten vorkommende, ist in der unrichtigen Behandlungsweise solcher mit Holzmalern furnirten Möbeln zu finden, und zwar besteht dieselbe häufig darin, daß die groben Poren, welche namentlich die von uns genannten Hölzer besitzen, direct mit Del und Pimstein zugeschliffen werden. Diese Schlemme von Del und Pimstein wird zunächst durch die Politurschicht gedeckt, sobald aber das fertige Möbel längere Zeit dem Einfluß der Luft ausgesetzt ist, tritt das ausziehende Del aus den zugeschliffenen Poren durch die Politurschicht durch und erzeugt die weißen Flecken. Um dieses Ausschlagen zu verhüten, ist es nöthig, daß der Leim zum Journieren (namentlich bei sehr dünnem Kournier) nicht zu schwach genommen wird, um das Durchdringen des Journiers mit Leim zu verhüten; ferner muß das journirte Blindholz genügende Zeit zum Trocknen haben, so daß alle Feuchtigkeits aus demselben heraustritt. Hierauf tränke man das nicht verputzte Journier entweder mit einem guten Lack oder auch mit Brunolein, das sich hierzu gut eignen soll. Wenn dieser Ueberzug vollkommen trocken ist, so verputze man das Journier, doch ist auch hierbei zu beachten, daß die Ziehlinge stets sauber und scharf ist,

die Holzfasern in den etwa noch offenen Stellen nicht umlegen. Dann wiederhole man den Schleifproceß nochmals und wenn dieser vollständig ist, schleife und polire man wie gewöhnlich. So behandelte Möbel sollen vor dem sogenannten Ausschlagen oder Ausschweigen völlig gesichert sein und einen dauerhaften Glanz erhalten. —r.

Zur Förderung des Lehrlingsstandes.

In einer am 27. Novbr. c. stattgefundenen Vorstandssitzung des Provinzial-Gewerbe-Verbandes in Schleswig-Holstein berichtete der Secretär des Central-Ausschusses über einen Beschluß des Provinzial-Landtages, daß dem Gewerbe-Verband A. 500 zur Verfügung gestellt seien. Es heißt in dem bezüglichen Berichte des Petitions-Ausschusses: Der Provinzial-Gewerbe-Verband für Schleswig-Holstein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen des Gewerbes an seinem Theile zu vertreten und die Leistungsfähigkeit des Handwerks möglichst zu steigern. Daß es beim Handwerk einer solchen Aufhülfe bedarf, scheint nicht zweifelhaft; dasselbe ist sonst in Gefahr, immer mehr von fabriklartigen Anlagen absorbiert zu werden. Damit aber würde Handwerkschre und Handwerksstolz verloren gehen, und das sind nicht die schlechten Elemente unserer Bürgerkassen. Um auf diesem Gebiete etwas zu erreichen, hat der Provinzial-Gewerbe-Verband gemeint, zunächst für die Heranbildung desjenigen Elementes Sorge tragen zu müssen, aus welchem die Handwerker der Zukunft hervorgehen sollen, für die Heranbildung der Lehrlinge, denn von unten auf muß gebaut werden, wenn etwas erreicht werden soll. Um nun die Handwerks-Lehrlinge möglichst zu Fleiß und Streben anzuspornen, sie zum Besuch der Fortbildungs-Schule zu veranlassen, ihnen Gelegenheit zu geben, die während ihrer Lehrlingszeit erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten darzulegen, beabsichtigt der Provinzial-Gewerbe-Verband, alljährlich eine Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten zu veranstalten, und unter den Theilnehmern Prämien zu vertheilen. Die Ausstellung wird bald in dieser, bald in jener Stadt der Provinz stattfinden. Für das Jahr 1881 ist die Stadt Schleswig in Aussicht genommen. Es steht zu hoffen, daß durch solches Mittel ein guter Wettstreit angeregt, und eine nicht geringe Zahl von Lehrlingen veranlaßt wird, mit größerem Eifer an ihrer eigenen Ausbildung zu arbeiten, als das sonst der Fall sein würde. Zur Prämirung von Lehrlings-Arbeiten hat auch die Regierung eine Beihilfe in Aussicht gestellt, aber sie hat dieselbe einzelnen Innungen zugetheilt, bisher sind drei Innungen mit solchen bedacht zum Betrage von 300 A. Der Ausschuss ist mit den Petenten der Meinung, daß es weniger zweckmäßig ist, den einzelnen Innungen solche Beihilfen zuzuwenden; zu Viele werden dadurch von der Bewerbung um dieselben ausgeschlossen. Während nun von Seiten der Provinz für die Landwirtschaft recht viel gethan ist, während für die Förderung von Wissenschaft und Kunst nicht geringe Summen verwandt worden sind, hat dieselbe eine Theilnahme für das Handwerk noch nicht bewiesen, und doch ist es kein geringer Procentsatz der Einwohner von Stadt und Land, welcher darauf angewiesen ist. Mit dem Sinken des Handwerks schwächt sich ein wesentliches Glied des provinziellen Organismus, mit dem Aufblühen indessen erhebt sich dasselbe zu neuer Kraft. Darum scheint es dem Ausschusse nicht unangemessen, wenn auf diesem Wege etwas dazu beigetragen werden kann, dem Handwerk den goldenen Boden zu erhalten, welchen dasselbe nach altem Worte hat. („Gehabt hat“, müßte es hier wohl richtiger heißen; denn

die sog. gute alte Zeit, in der das Wort vom „goldenen Boden“ des Handwerks seine Berechtigung hatte, wird unserer allerdings nummehr geblichen Meinung nach niemals wiederkehren. Anm. d. Red.) Der Ausschuss schlägt demnach dem Provinzial-Landtag vor, zu beschließen: Dem Provinzial-Gewerbe-Verband zur Bestreitung der Kosten und Vermehrung der Prämien cc. 500 A. zur Verfügung zu stellen.

Hülfs- und Unterstützungscaffenwesen.

Die allgemeine Aufmerksamkeit aller Kreise, selbst der Regierungskreise, hat sich in dieser Zeit auf das Arbeiterunterstützungswesen gelenkt und ist diese Angelegenheit so zu sagen eine brennende Tagesfrage geworden. Hierdurch glauben wir Veranlassung zu haben, auf ein Institut aufmerksam zu machen, welches sich namentlich im letzten Jahre eines großen Aufschwunges erfreute und welches durch sein Bestreben auf dem Gebiete des Unterstützungswezens in ausgedehntester Weise seinen Mitgliedern Gelegenheit darbietet, sich sowohl auf Lebensdauer wie an allen Orten für Erkrankungsfälle eine angemessene Unterstützung zu sichern. Den bisherigen Lesern der „Neuen Tischler-Zeitung“ ist dieses Institut hinreichend bekannt, da die Redaction in der entgegenkommendsten Weise allen Bekanntmachungen und Abrechnungen des Vorstandes einen Raum in derselben gewährte.

Wir meinen die „Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (Eingeschriebene Hülfs-casse)“, welche heute bereits 86 Zahlstellen zählt und deren Mitgliederzahl sich auf über 4000 beläuft. Obwohl laut Statut jeder gewerbliche Arbeiter, welcher sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, Aufnahme findet, so gehört doch die überwiegend größte Zahl der Mitglieder dem Tischlerfache an. Damit es jedem Mitgliede möglich gemacht sei, sich, entsprechend den Ortsverhältnissen, höher oder niedriger zu versichern, sind vier Unterstützungsklassen eingerichtet mit einem wöchentlichen Beitrag von je 15, 20, 25 und 30 A., wofür eine wöchentliche Unterstützung von 7, 9, 11 und 13 A. und im Sterbefalle den Hinterbliebenen ein Verdigungsgeld von 45, 55, 65 und 75 A. ausbezahlt wird. Das Einschreibegeld beträgt incl. Mitgliedsbuch 1 A. 20 A. Wer dieser Casse einmal beigetreten ist und seine Beiträge regelmäßig entrichtet, kann niemals gezwungen werden, einer anderen Unterstützungscasse beizutreten. Derselbe kann in allen Orten Deutschlands Mitglied bleiben und wird im Erkrankungsfalle gegen Einsendung eines ärztlichen Attestes, welches seine Arbeitsunfähigkeit beglaubigt, überall unterstützt. Die Vortheile liegen also namentlich für solche Handwerker, die kein festes Domicil haben, klar vor Augen, alle Eintrittsgelder für andere Casen werden erpart, die fast überall eingeführte, sehr unangenehme Carenzeit tritt niemals ein, denn man bleibt immer voll berechtigtes Mitglied.

Der günstige finanzielle Stand leistet Bürgschaft für die Lebensfähigkeit dieses Instituts und erwähnen wir nur aus dem Rechenschaftsberichte für das dritte Quartal 1880, daß in dem genannten Quartal sich 650 neue Mitglieder haben aufnehmen lassen und in diesem einen Quartal ein Ueberschuß von über 3000 A. erzielt worden ist.

Wir können diese Casse den Herren Arbeitgebern wie allen Arbeitnehmern auf das Wärmste empfehlen. Der Sitz der Casse ist in Hamburg und wird der Vorsitzende Herr A. Hidde, Langreihe 39, St. Georg, bereitwillig auf alle Anfragen weitere Auskunft ertheilen, auch Statuten versenden.

Wir werden in einer der nächsten Nummern d. Bl. die jetzt auch im Vordergrunde stehende Frage der Arbeiterversicherung gegen „Unfall“ ebenfalls einer Besprechung unterziehen, um dadurch zu einer öffentlichen Discussion aufzufordern. —k.

Berichtes.

Der Altonaer Industrie-Verein hat im November eine Concurrenz zur Erlangung von Entwürfen im Möbelfache ausgeschrieben und fordert deutsche Künstler und Gewerbetreibende zur regen Theilnahme an. Die Entwürfe sind bis 1. Februar 1881 einzusenden. Die Prämirung erfolgt bis 1. März und werden die eingelieferten Arbeiten vor und nach der Entscheidung des Preisgerichts im Vereinslocal, Restauration zur „Pflaßburg“, Altona, Königstraße, öffentlich ausgestellt. Als Prämien werden ertheilt: die silberne Medaille, die bronzene Medaille und das Anerkennungs-Diplom des Vereins. Für den Ankauf prämirter Entwürfe sind bewilligt: A. 400, 300, 200, 200 und 150. Die Concurrenz erstreckt sich auf Zeichnungen zu folgenden 5 Zimmer-Einrichtungen:

1. Zimmer-Einrichtung im Werthe von A. 1230,
 2. " " " " " " 900,
 3. " " " " " " 650,
 4. Schlafzimmer-Einr. " " " " 550,
 5. " " " " " " 300.
- Programme mit Ausführung der einzelnen Möbel für jede dieser Einrichtungen und den ausführlichen Bedingungen cc. verabsolgt der Vorsitzende des Altonaer Industrie-Vereins, Herr Otto Arneemann. Dieselben finden sich außerdem im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe angeschlagen.

Revision von Tischlereien. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wurden am Donnerstag, den 11. v. Mts., Vormittags, im Centrum der Stadt Berlin, namentlich in den älteren, eng gebauten Straßen, durch Executivbeamte umfassende Revisionen der dort belegenen Tischlereien vorgenommen. Die Untersuchungen erstreckten sich namentlich auf genaue Befolgung der mit Bezug auf die Feuersgefahr angeordneten baupolizeilichen Vorschriften, besonders auf die Anlage der Leimfischen. Abgesehen von einigen in kleineren Privat-Tischlereien vorgefundenen Zuwiderhandlungen wurden keinerlei Verstöße zur Anzeige gebracht.

Aus Breslau schreibt man: Vor einiger Zeit wurde zur Berathung über eine Verbesserung der Lage hiesiger Tischlermeister und Tischlergesellen eine Commission von Nicht-Innungsmeistern gewählt, um mit den Innungsmeistern zu berathen. Von Seiten dieser Commission wurde nun folgende Erklärung abgegeben: „In der öffentlichen Versammlung Breslauer Tischlermeister vom 11. October d. J. ist der Beschluß gefaßt worden, die Commission möge sich mit der Commission der Innungsmeister in Verbindung setzen, um über die gegenwärtige Nothlage des Tischlergewerks im Allgemeinen einmüthig zu berathen und zu behandeln.“ Die Commission Breslauer Tischlermeister richtete demzufolge unterm 21. October cr. ein zweites schriftliches Gesuch an den Vorstand der Tischler-Innung, worin seitens der Commission der Vorstand zur Berathung angeboten wurde. Da der Vorstand der Tischler-Innung es unterlassen hat, der Commission irgend welchen schriftlichen Bescheid zukommen zu lassen, so ist in einer öffentlichen Sitzung der Breslauer Tischlermeister beschlossen worden: „Die Commission verlagte sich, bis die Herren Innungsmeister das Mögliche thun werden, um zu versuchen, die Lage des Tischlergewerks im Allgemeinen zu verbessern.“

Ein neuer Industriezweig in Kroustadt (Siebenbürgen). Das neue Etablissement von Heinrich

Wir liefert die Firma: „Erste Siebenbürger Kupfer- und Eisenhölzwaren- und Holz-Rouleur-Fabrik“, und erzeugt: „Patent-Holzrouleur“, „Spanische Blinde“ mit bearbeitetem Holzstoff verkleidet, „Ofen-Röhren“ aus feinsten Holzstoffen, „Holzdrabt“ für Handhölzchen, „Horn-Holzstücken“, „Effecten- oder Wäsche-Koffer“, „Holz-, Kohlen- und Papier-Behälter“, „Ofen-Rost-Schirme“, „Holzpipen“ der verschiedenartigsten Formen, „Zimmerretiraben“, „Gundegelte“, kleine „Fächer“ aus Eichenholz für Bier oder Wein bei Landparthien u. s. w. Die Arbeiten sind schön und gefällig und vor allen Dingen äußerst practisch.

Recepte.

Braune Holzbeize. 50 Gramm Catechu werden mit 700 Gramm Wasser bis zur vollständigen Auflösung des Catechu gelocht und 25 Gramm chromsaures Kali in 2 bis 400 Gramm kochendem Wasser ebenfalls aufgelöst. Die erste Flüssigkeit wird heiß mit einem Pinsel auf das zu beizende Holz aufgetragen und wenn dieser Anstrich beinahe trocken ist, die zweite Lösung ebenfalls heiß darüber gestrichen. In wenigen Minuten entsteht eine schöne rothbraune Färbung, welche durch Wischen mit

Wachs und Terpentin brillant kastanienbraun wird. Diese Beize eignet sich auch zum Poliren ganz vortreflich, indem dieselbe tief in das Holz eindringt und sich in der Holzfaser bildet. Zu bemerken ist hierbei, daß chromsaures Kali ein starkes Gift ist und deshalb die Beize gut zu verwahren, und daß beim Gebrauch derselben darauf zu achten, daß dieselbe nicht in Wunden oder dergl. eindringt.

Blaue Holzbeize. Man löst destillirten, d. h. krystallisirten Grünspan (essigsaures Kupferoxyd) in Salmiakgeist auf, verdünnt die Auflösung mit Wasser und trinkt damit das Holz. Nachdem dasselbe wieder trocken, überstreicht man das so gefärbte Holz mit einem heißen Absud von Campeche oder Blauholz.

Blasse Holzbeize. Die Holzfläche bestreicht man mit einer verdünnten Lösung von Eisenvitriol oder holzsaurem Eisenoxyd und überstreicht dieselbe nachher mit einem starken Absud von Krapp oder Garancin.

Mitt um Holz mit Glas, Stein oder Metall zu verbinden. Guter Kölner Leim wird wie gewöhnlich in Wasser eingeweicht und in mittlerer Stärke gelocht. Unter beständigem Umrühren giebt man alsdann so viel gefiebte Holzasche zu, bis der Leim die Stärke von Aufreibeleim erlangt hat. Mit dieser jedoch noch warmen Masse werden die zu vereinigenen Stücke bestrichen und aneinander gepreßt; nach einigen Stunden sind die betr. Stücke so fest verbunden, daß man dieselben nicht mit Gewalt trennen kann. — Abziehsteine, mit obiger Masse auf Holz

gestrichelt, halten vorzüglich, auch Farbenscheiber aus Glas werden durch diesen Mitt fest mit dem hölzernen Griff verbunden.

Briefkasten.

Ventresina, T. Leider sind die drei ersten Nummern vom 4. Quartal nicht mehr vorräthig; geben Sie uns Nachricht, ob wir das Andere senden sollen.

London, St. Wir haben das Gewünschte bereits am 30. October versandt, den letzten Brief aber nicht erhalten; am 2. December haben wir dasselbe nochmals versandt und bitten um Antwort.

Paris, P. Die letzte Sendung kostete 90 Fl. Porto und eruchen wir Sie, hierauf Rücksicht zu nehmen.

Berlin, N. Das Gewünschte, überhaupt Alles, was zur Anfertigung von feinen Verkaufsarbeiten nöthig ist, können Sie von der Firma Mey & Widmayer in München beziehen.

Elberfeld, P. In Nr. 4 d. J. haben wir über diesen Gegenstand ausführlich berichtet, wenn Sie diese Nummer nicht besitzen, so können wir Ihnen dieselbe noch nachliefern.

Bremen, A. Das 1., 2. und 3. Quartal können wir noch liefern, die drei ersten Nummern vom 4. Quartal sind indes vergriffen.

Crefeld, N. Fein lackirte Polysachen reinigt man mit einem in Baumöl und Mehl getauchten wollenen Lappen.

Anzeigen.

Lohn- und Accord-Tarif

der

Baufischer und Bauanschläger

in Hamburg und Umgegend.

Das Werk enthält 18 Blätter Zeichnungen nebst einer Beschreibung in Broschürenformat, enthaltend 26 Seiten, und behandelt alle in der Baufischerei vorkommenden Arbeiten. Wenn das Werk auch speciell nach Hamburger Verhältnissen berechnet ist, so ist es doch auch für auswärtige Collegen von großem Werth, zumal der Preis ein überaus billiger ist. Das Exemplar kostet nur 1. —, für Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur 60 S. — Porto extra. Dasselbe beträgt für 1 Exemplar 20 S., 2 Exemplare 30 S., 3 bis 10 Exemplare 50 S.

Bestellungen nimmt die Expedition, St. Georg, Mittelstraße 20, Hamburg, entgegen.

Baugewerkschule
Trennenbrietzen
 Regierungsbezirk Potsdam.

Concurrenz-Ausschreibung.
 Der Altonaer Industrie-Verein eröffnet eine Concurrenz zur Erlangung von Entwürfen im Robestock (3 Wohn- und 2 Schlafzimmern-Einrichtungen) und fordert Künstler und Gewerbetreibende Deutschlands zur regen Theilnahme auf.
 Die Prospekte sind bei dem Unterzeichneten abzuholen.
 Altona, im November 1880.
Otto Arnemann,
 p. t. Vorsitzender.

Hermann Schmidt jr.
 Möbel-Techniker
 Hamburg, Hohenfelde, Güntherstrasse 76.

Hein Fabrikant,
 der schwarz polirte Gegenstände fertigt, möge veräumen, seine Adresse zu senden an das
General-Depot
 des echten schwarzen Japan, Schwabach,
 bei Carl Spatz, Danau.

Ebenholz-Beize.
 Musterendungen meiner schwarzen Holzbeize, die durch einmaligen Anstrich einen lichtbeständigen, tief blauschwarzen Farbton erzeugt, daneben aber mit gleich günstigem Erfolge zum Färben der Politur verwendet werden kann, stehen zu Diensten.
 Bernigerode a. Harz.
Dr. A. Kurz,
 Chemisch-technisches Laboratorium.

Soeben erschien:

Frankfurter Möbel-Bazar.

Neue Entwürfe zur practischen Ausführung billiger Möbel im Stil der Renaissance

von **Philipp Niederhöfer.**

Erste und zweite Serie.

47 Tafeln und 8 grosse Detailbogen mit ca. 300 Zeichnungen.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Preis für jede Serie 12 M., zusammen 24 M.

Ausführliche illustrierte Prospekte gratis. Francozusendung des Werkes gegen Posteingahlung.

Privat-Zeichnenunterricht.

Tischlergesellen, welche Lust haben an einem Privat-Cursus im Zeichnen Theil zu nehmen und zwar jeden Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, wollen sich bei weiterer Rücksprache bei der Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“ melden.

Brunolein

per Liter 1/2

empfiehlt zum Wischen u. Poliren von Möbeln u. sonstigen Holzarbeiten

Fr. Megerle,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Brunolein. Friedberg in Hessen.

Gustav Hübner
Tischlerverkehr in Hamburg

37 Große Rosenstraße 37.
 Empfiehlt allen reisenden Tischlergesellen Gutes Logis.
 Arbeitsnachweis unentgeltlich.

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von H. G. Gramm. — Redaction: H. G. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreizehnpennige Zeile
über deren Raum 20 S.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 60 S. unter Kreuzband 70 S. pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2934a eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dieser Nummer in neuer Form und Ausstattung ihren 3. Jahrgang. Den vielen Freunden, welche sich dieselbe seit ihrem zweijährigen Bestehen erworben hat, wird die erfolgte Veränderung jedenfalls willkommen sein. Getreu unserm Grundsatz, für wenig Geld etwas Gutes und Nützliches zu liefern, werden wir auch ferner bestrebt sein, unsere geehrten Abonnenten in jeder Weise zufrieden zu stellen und durch Gratis-Beigaben von Original-Zeichnungen das Studium der Technik zu erleichtern.

Wie wir stets voller Vertrauen — und nicht vergebens — auf die materielle und geistige Unterstützung unserer geehrten Abonnenten gerechnet haben, so geben wir uns auch heute der Hoffnung hin, daß uns diese Hilfe auch ferner zu Theil werde, damit unser Streben, ein gediegenes Fachblatt zu schaffen, immer mehr seinem Ziele entgegengeführt wird.

In kurzer Zeit werden wir die bereits früher veröffentlichten Zeichnungen zur Ausgabe gelangen lassen und wird somit unsern Abonnenten Gelegenheit gegeben, auf billige Art diese guten und nützlichen Zeichnungen in Original-Entwürfen erwerben zu können. Das erste Heft, aus 10 Entwürfen und den Details in natürlicher Größe bestehend, wird noch in diesem Quartal zum Preise von 1 M. excl. Porto an die Abonnenten versandt werden. Wir hoffen auch hierbei auf die thatkräftigste Unterstützung, damit wir im Stande sind, die beiden folgenden Hefte zu demselben Preise abgeben zu können.

Ausführlicher Prospect folgt in der nächsten Nummer der „N. T.-Ztg.“. Indem wir nochmals zum Abonnement auf die „Neue Tischler-Zeitung“ höflichst einladen, bemerken wir noch, daß diejenigen, welche die Zeitung bisher unter Kreuzband bezogen haben, soweit keine Abbestellung erfolgt ist, dieselbe weiter zugesandt erhalten, und betrachten wir die Annahme dieser Nummer als Erneuerung des Abonnements und bitten um gütige Erlaubnis des Abonnementsbetrages.

Hamburg, 1. Januar 1881.

Hochachtungsvoll

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

H. G. Gramm.

Ausblicke.

I.

Als wir vor einem Jahre an dieser Stelle den Wunsch auf eine Hebung und Förderung des Tischlergewerbes äußerten, hegten wir zugleich die Hoffnung, daß das nunmehr vollendete Jahr den ersehnten Umschwung zum Bessern bringen würde. Leider haben wir uns in dieser Hoffnung getäuscht. Das alte Jahr hat das Vertrauen, mit welchem wir seinem Erscheinen entgegenzogen, nicht gerechtfertigt, und das neue beginnt unter wenig tröstlichen Aussichten. Ueberall Arbeitslosigkeit und daraus sich ergebende Noth; Tausende von Arbeitern der Tischlerbranche befinden sich ohne Beschäftigung, das kleine Handwerk hat unter den ungünstigen Verhältnissen schwer zu leiden, und ein großer Theil der Meingewerbetreibenden wird dem Ruin entgegen getrieben.

Das Handwerk hat eben den so oft geprüften goldenen Boden verloren und trotz aller Mühe und Anstrengungen, denselben wieder zu gewinnen, wird die wirtschaftliche Lage immer schlechter, der Kampf des Handwerks mit der großen Industrie immer hoffnungsloser, die Aussicht auf den endlichen Sieg des ersteren immer weiter entfernt und der vollständige Untergang desselben immer mehr zur Gewissheit.

In Veruchen und Vorschlägen zur Hebung des Handwerks hat es im verwichenen Jahre wahrlich nicht gefehlt und unsere Ausblicke sollen deshalb speciell diesen Veruchen und Vorschlägen gewidmet sein. Um unsern Lesern jedoch das Verständniß für alle diese Vorschläge zu eröffnen, müssen wir auf die Zeit zurückgehen, wo das Handwerk zuerst sich genöthigt sah, in den Kampf mit der Großindustrie einzutreten.

Die Periode, in welcher das Wort vom „goldenen Boden des Handwerks“ seine Berechtigung hatte, liegt weit hinter uns. Es ist jene Zeit, in der der Handwerksmeister und seine Gesellen sich allein auf die Kraft und Geschicklichkeit ihrer Hände verlassen konnten, als noch keine Maschinen raffelten und die Gewerke vermöge ihrer feinen Verbindungen die Macht hatten, jede Neuerung, die ihren Erwerb zu beeinträchtigen drohte, zu unterdrücken. Als aber die Maschine an die Stelle der menschlichen Arbeitskraft trat, als der Dampf seine Herrschaft geltend machte, da war es mit der Macht des Handwerkers vorbei. Die alten Kunstverbindungen waren gegen-

über der modernen Großproduction unhaltbar, sie lösten sich auf und die Selbstständigkeit des Handwerks war dahin.

Indeß dieser Umschwung vollzog sich nicht so glatt. Die alten Handwerksmeister, stolz auf ihre Privilegien, die ihnen nicht allein auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiete eine gewisse Herrschaft einräumten, stemmten sich den Neuerungen entgegen. Sie betrachteten die Maschinen als eine feindliche Macht, die zu bekämpfen sie für ihre Pflicht hielten.

Aber der Kampf war ungleich. Die durch die Maschinen geförderte Production konnte die starren Zunftschranken, welche den Betrieb einengten, nicht ertragen und der Ruf nach Freigebung des Gewerbes wurde laut. Anfangs nur von Einzelnen erhoben, wurde er bald immer mächtiger und endlich fielen jene Schranken, die freie Concurrenz trat an ihre Stelle.

Nicht schonen die Fabriken wie Pilze aus der Erde. Zahllose Maschinen verdrängten die Handarbeit und die Geschicklichkeit des Einzelnen verschwand vor der Massen-Production, mit der jene den Markt überdeckten.

Diese Massen-Production mußte bald den Bedarf übersteigen und die nunmehr eintretende Krise traf Diejenigen am schwersten, die nicht über große Mittel zu verfügen hatten: die kleinen Handwerker.

Ob die zur Wiederbelebung des Handwerks in Vorschlag gebrachten Mittel geeignet sind, ihren Zweck zu erfüllen, wagen wir nicht zu entscheiden. In einem nächsten Artikel wollen wir speciell diejenigen Vorschläge in's Auge fassen, welche zur Hebung des Tischler-Gewerbes gemacht worden sind.

Es wird kein Meister geboren,

heißt es im Sprüchwort. — Es muß vielmehr die Meisterschaft durch unablässiges Ringen und Streben, durch eifrig fortgesetzte Ausbildung der handlichen und geistigen Fähigkeiten zu erreichen geübt werden. In dem Kampfe um's Dasein, in den Anstrengungen zur Beschaffung des Lebensunterhaltes geht sehr vielfach das Streben nach weiterer Ausbildung vollständig unter. Es giebt namentlich unter den Tischlern wenig Begünstigte, deren Verhältnisse es gestatten, ihre Gesellenjahre fortgesetzt als Lernjahre zu verwenden, denn es giebt bei den meisten jungen Handwerkerknaben

geringe Schwierigkeiten zu überwinden, daß als ehrbare Tischlergesellen ihren Lebensunterhalt gewinnen. Bei solchen Schwierigkeiten darf es denn bedeutender Energie auf Seiten des Lehrers, der seine Ruhestunden und seine möglichen Ersparnisse consequent auf seine theoretische Ausbildung verwenden will.

An Gelegenheit zur Fortbildung fehlt es, zumal hier in Hamburg, aber auch an anderen Orten unsers deutschen Vaterlandes heutzutage eigentlich nicht mehr. Dennoch glauben wir Veranlassung nehmen zu sollen, den Vorstellungen einiger unserer hiesigen Leser Aufmerksamkeit zu schenken, welche es als für Viele unmöglich bezeichnen bei weiten Wegen und sonstigen Abkürzungen Abends von 7-9 Uhr oder Sonntags Vormittags von 8-12 Uhr an dem Unterricht der hiesigen Allgemeinen Gewerbeschule theilzunehmen.

Es wird hiernach beabsichtigt, am Sonntag, den 2. Januar 1881 einen Privat-Zeichenunterricht für Tischler und verwandte Berufsgeossen an Sonntag-Nachmittagen von 2-5 Uhr versuchsweise zu eröffnen. Das Unterrichtslocal befindet sich vorläufig in St. Georg, Alte Brennerstr. 15, in der 2. Etage.

Der Unterricht erstrebt eine umfassende, mindestens gründliche technische Ausbildung der Theilnehmenden, welche dem Lehrlingsstande entwachsen sein müssen. Die Ausführung dieser Angelegenheit hat Herr Herrm. Schuldt jr. übernommen, der bereits seit mehreren Jahren als technischer Lehrer für das Tischlerfach an der Allgemeinen Gewerbeschule thätig ist, und dem es als Sachmann ohne Zweifel gelingen wird, das lebhafteste Interesse der Theilnehmenden zu gewinnen und rege zu erhalten.

Der Zeichenunterricht von heutzutage, wenigstens wie wir ihn beabsichtigen, ist derart, daß der wirklich strebende Schüler keinen Augenblick zurückhalten kann, ihm sein volles Interesse entgegenzubringen. Es wird nicht in der Absicht von Berufsgeossen liegen, sich als Meister im Zeichnen auszubilden, trotzdem ist es erforderlich, daß von jedem der an dem beabsichtigten Unterricht Theilnehmenden eine gewisse Vollkommenheit in der Ausführung von bildlichen Darstellungen, selbst des aller-einfachsten Gegenstandes erlernt werde. Dieses deshalb, weil eine gefällige Abbildung, eine hübsche, correcte Zeichnung weit eher zu einer Bestellung veranlaßt, wie eine ungeschickte Darstellung von demselben Gegenstande. Es soll in Rücksicht hierauf dahin gestrebt werden, die Theilnehmenden fortschreitend mit den verschiedenen Techniken des Zeichnens bekannt zu machen, und zwar vornehmlich mit den aller-einfachsten derselben, also mit solchen, welche das geringste Opfer an Zeit erfordern und dennoch geeignet sind, anschauliche, gefällige Bilder zu liefern. Hiernach beginnt also für Anfänger der Unterricht im Nachzeichnen mit Uebungen in praktischer Handhabung von Schiene, Winkel und Zirkel, welche Uebungen jedoch regelmäßig sich den vorhandenen Bedürfnissen der Uebenden anpassen sollen. — Anschließend an solche Vorübungen wird Anleitung ertheilt zur Anfertigung bildlicher Darstellungen von körperlichen Gegenständen. Als Unterrichtsmittel dienen hierbei nicht, wie in früheren Zeiten, todte Vorlagen, die mechanisch kopirt wurden und welche als Ziel das belichtete Zeichnen der Säulen-Ordnungen hatten; — es dienen statt dessen körperliche Gebilde, welche dem Schüler in die Hand gegeben werden als Mittel, die Verhältnisse und die gegenseitige Lage der Einzelheiten, der Begrenzungen eines solchen Gegenstandes nach selbstiger Anschauung zu erkennen, zu bestimmen und bildlich darzustellen. Daß hierbei solche Form- und Maßverhältnisse immer Gegenständen der Praxis entnommen werden, ist ebenso selbstredend wie, daß der Um-

sang auch dieser Uebungen, soweit sie kein elementarer Natur sind, dem Bedürfnis des Einzelnen anzupassen gesucht werden. In der Folge gelangen dann Darstellungen nach oder von vollendigen Kunstwerken, Mobiliar-Gegenständen u. s. w. in Ansichten und Schnitten unter verschiedenen Behandlungen nach Wunsch zur Uebung, wobei selbst die Verwendung von Gegenständen des Museums für Kunst und Gewerbe in Aussicht gestellt werden kann.

Sobald es die Fähigkeit der am Unterricht Theilnehmenden irgend zuläßt, werden Uebungen im selbstständigen Entwerfen von Gegenständen des speciellen Faches vorgenommen, wobei Abbildungen von ausgeführten Arbeiten oder einzelnen Details unterstützend zur Benutzung kommen. Dabei bleiben Uebungen im Freihandzeichnen nicht ausgeschlossen, und wird Sorge getragen, daß auch in dieser Beziehung sich ergebenden Bedürfnissen Rechnung getragen werde. Immer soll indeß der Wunsch bestehen, daß die Theilnehmenden in genügender elementarer Vorbildung allein die sichere Grundlage zu weiterem Fortschreiten erblicken wollen, nur dann kann solcher Unterricht interessant und fruchtbringend sein, nur dann werden Schüler wie Lehrer für ihren Aufwand an Zeit und Mühe Befriedigung erlangen. Es wird auch so nur gelingen, dem ganzen Beginnenden seinen Fortbestand zu sichern, und Anerkennung zu verschaffen. Wie bereits aus den vorausgegangenen Anforderungen zu ersehen war, sind als Unterrichtszeit die Stunden Sonntag-Nachmittags von 2-5 Uhr angelegt. Es dürften diese Stunden wohl eine consequente Theilnahme ermöglichen, sodann auch genügen die Theilnehmenden derartig anzuleiten, daß ihnen die Fortsetzung der betr. Arbeit in ihrer Behausung möglich wird.

Die Theilnahme verpflichtet zu regelmäßigem, nach Erfolg strebendem Besuch der Unterrichtsstunden und ist bei Selbstananschaffung aller Zeichenmaterialien (Lehrmittel ausgeschlossen) für jeden Sonntag ein Honorar von fünfzig Pfennig zu entrichten, ein Betrag, den sicherlich Jeder erübrigen kann, der jedoch nur bei hinreichender Theilnahme die Bezahlung aller Unkosten für den Unternehmer ermöglicht.

Bei Versäumnissen wird nur nach vorangegangener schriftlicher oder mündlicher Mittheilung von der Einforderung des Unterrichtsgeldes Abstand genommen.

Eine etwa notwendige Veränderung des Locals wird auch in diesen Blättern bekannt gegeben, principiell sollen als solches nur Privaträume zur Benutzung kommen, um die Theilnehmenden aller weitergehenden Verpflichtungen zu entheben.

Anmeldungen zur Theilnahme werden zunächst vorgängig erbeten, entweder schriftlich oder mündlich an Herrn Schuldt jr. oder an die Redaction dieses Blattes, wofür weitere Auskunft auch in Betreff der erforderlichen Zeicheneinrichtungen gern ertheilt wird.

Wir wünschen hiermit dem Unternehmen den günstigsten Erfolg und behalten uns vor, darüber an dieser Stelle zeitweilig zu berichten.

Sollte unter selbstständigen Tischlern der Wunsch auftreten, den eben besprochenen Unterricht, resp. die dazu bestimmte Zeit zur Anfertigung von geschäftlichen Zeichnungen u. dgl. benutzen zu können, so soll auch hierzu gern Gelegenheit geboten werden.

Die deutsche Kunstgewerbe-Halle in Berlin.

Wir sehen uns veranlaßt, über dieses Unternehmen, das seit dem Abend des 30. November 1880 in der ersten Etage des „Rothen Schlosses“ mit gebührender Feierlichkeit eröffnet worden, einige Aeußerungen, die wir den „Hamb. Nachr.“

entnehmen, der freundlichen Beachtung unserer geschätzten Leser zu empfehlen.

„Die Idee — schreibt der Referent — in der Hauptstadt, die wenn auch nicht der Mittelpunkt unserer Industrie, so doch der Hauptabgabplatz ist, wo die Waare jedenfalls den intelligentesten und bemitteltesten Käufer findet — hier einen Bazar zu errichten, der das Schönste vereinigt, was geschaffen wird: diese Idee verdient die wärmste Sympathie. Wahr ist es ja, daß ein Gang durch die Hauptstraßen, wo in glänzenden Schaufenstern so viel herrliche Dinge aufgestellt sind, auch allenfalls einen Ueberblick über den jeweiligen Stand unseres Kunstgewerbes gewährt. Aber hier hat man es doch viel bequemer; und so ist das Reizende der Feind des Guten. Wohl durchwärmte, lichte, weite Räume, worin die Waaren so vertheilt sind, daß man jegliches Stück ruhig und ungestört betrachten kann — gefällige Beamte, die über jede Frage, bei jedem Zweifel bereitwilligste Auskunft ertheilen — die Möglichkeit zu kaufen, ohne daß man dazu gezwungen wird — der Vortheil, daß man sich unter allen den schönen Sachen, die alle mit ihrem Preis bezeichnet sind, umsehen, sich ganz behaglich auswählen kann, was einem etwa mißfällt — alles das sind doch Vorzüge und Annehmlichkeiten, die man nicht hoch genug schätzen kann.

Und das ist erst die eine Seite der Medaille! Daneben darf man auch nicht zu gering in Anschlag bringen, daß es dem kleinen Gewerbetreibenden, der, in seinem Fach vielleicht ein unerreichter Künstler, nicht über die Capitalien verfügt, um sich im Herzen des großstädtischen Verkehrs einen Laden zu mieten und einzurichten, ein ganz unschätzbare Gewinn sein muß, nicht mehr auf die Vermittelung eines glücklicher gestellten Nachgeosenen, der ihn ganz in seiner Hand hat und auslangen kann, angewiesen zu sein, sondern mit seiner Leistung direct vor das Publikum treten zu können. Dadurch wird er erst recht selbstständig, und daß der Käufer dabei auch nicht schlecht fährt, versteht sich von selbst.

Abends ist es freilich entschieden am hübschesten da oben. Man opfert an der Casse sein Silberstück, erhält sein Billet, das oben an der Treppe coupirt wird, und nun kann man da machen, was man will: durch die lange Saalreihe schlendern, hier, dort stehen bleiben, um zu betrachten, was immer des Sehens zu verlohnen scheint — ist man müde, so kann man in der anheimelnden Trinkstube unter Meister Doerfler's lebensfrohen Wandgemälden rasten — und jedenfalls kann man Stunde und Stunden dort warten und findet immer des Interessanten genug, so daß man sich nur widerstrebend endlich losreißt.

Es giebt ja aristocratische Naturen, die mit dem Gange, welchen die Entwicklung unseres Kunstgewerbes derzeit nimmt, durchaus nicht einverstanden sind. Sie finden dieses Zurückgreifen auf ältere Stilformen nicht zeitgemäß, glauben, daß es mit den Fortschritten unserer Technik ebensowenig vereinbar sei, als mit der behaglicheren Lebensart, deren wir uns freuen.

Wir lebten lange Zeit in einer freundlosen, gedankenarmen, nützigen Umgebung, wie sie unsere Väter in einer gedrückten Zeitlage gewohnt geworden waren, die wir aber in einer glücklicheren Periode entschieden schlecht, erbärmlich finden dürften. Jene Zeit war so herabgekommen gewesen, daß selbst jede Tradition erloschen war, woran man anknüpfen, worauf sich man neues, gefälliges aufrichten konnte. Diese mußte erst wieder geschaffen werden, denn einen Stil kann man nicht aus der Luft greifen; die Suche danach ist eine Fahrt in das Ungeheure: so zog Columbus aus, Indien zu finden, und entdeckte eine neue Welt — Man mußte also sehen, wo sich in den Stilen vergangener Epochen vielleicht noch etwas

Wäppler zeigte. Und da die einen und zu
 ablagen, in ihren Vorbedingungen und schon
 geworden waren, andere sich ausgelebt
 überlebt hatten: was war natürlicher, als
 auf die deutsche Renaissance zurückzugehen? Dort
 waren vielversprechende Anfänge, einer der unseri-
 gen ähnlichen, rasch aufstrebenden und doch be-
 haglich reichen Welt entsprossen. Anfänge, die
 in furchtbarer Noth, unter Vernichtung fast der
 ganzen Cultur geknickt worden waren. Da mußte
 man anknüpfen, und da knüpfte man an. Wenn
 diese Stilform auch nicht vollkommen ist, wenn
 sie zu unserer Lebensweise und Anschauung auch
 nicht durchweg paßt: unserem Volkethum ist sie
 wenigstens gemäß und hat gesunde Triebkraft ge-
 nung, woraus sich noch das Beste entwickeln lassen
 wird. Worauf es ankam, das war, das Publi-
 kum daran zu gewöhnen, ehe es sich selbst durch
 reicheren Schmuck der Umgebung das Dasein an-
 müthiger gestaltete, oder, wo es schon solche Ge-
 wöhnheit kannte, sich nicht mehr an sinnlosem
 Tand, an den albernen Spielereien der Pariser
 Auschusswaare genügen ließ — und zweitens den
 Producenten so zu heben, daß er nicht länger
 von ausländischen Wütern abhängig blieb, son-
 dern Eigenes gediegen und geschmackvoll zu schaffen
 im Stande war.

Zur Erreichung dieses Zieles sind unberechen-
 bare Kräfte, geistige, wie materielle, aufgeboten
 worden. Erreicht ist es noch nicht, allein schon
 wirkt es in absehbarer Nähe. Und als einen
 Schritt dahin habe ich die Eröffnung der „Munst-
 gewerbe-Halle“ mit aufrichtiger Freude begrüßt.
 Schon die Möglichkeit ihrer Existenz ist ein gutes
 Zeichen — ihre Existenz aber ein wahrer Segen.

Nimmt man Alles in Allem und berücksichtigt
 man die gegebenen Verhältnisse, so kann man
 nach dem hier Gebotenen mit dem Stande der
 Industrie zufrieden sein. In Anrechnung muß
 man freilich bringen, daß hier eine geistreiche Jury
 waltete; und wenn selbst diese nicht alles Geschmack-
 lose fernhalten konnte — wie mag es da erst in
 manchen Läden aussehen! Doch das ist Sache
 des Publikums. Bei unserer Industrie findet sich
 achtungswerthes Können: möge das Publikum
 dafür sorgen, daß dieses zu seinem Dienste nur
 im besten Sinne verwerthet werde.

Das Schlüsselloch in der Möbelschloßerei.

Wem möchte wohl die Beantwortung der Frage
 schwer fallen: Wohin gehört das Schlüsselloch?
 Diese Frage muß doch sofort ein Jeder lösen,
 der sich über eine andre Frage Klar werden kann:
 wozu dient denn das Schlüsselloch?

Würde man einmal den Versuch machen, über
 dieses winzige Institut, genannt Schlüsselloch, Be-
 obachtungen anzustellen, man müßte bald mit
 uns zu dem Schluß gelangen, daß es in der
 That scheint, als ob die meisten Möbelschloßer
 außer Etande sind, die Frage: „wozu dient das
 Schlüsselloch?“ zu beantworten.

So oft wir Gelegenheit haben, zweithürige
 Schränke zu sehen, bietet uns der Befertiger
 derselben Veranlassung, ihn über den Zweck eines
 zweiten, des sogenannten „blinden Schlüsselloches“
 zu befragen. Entweder hören wir dann: das
 Publikum verlangt das so — doch gewiß nur in
 der Einbildung des Tischlers — oder: das ist
 einmal üblich — also geistlose Nachahmung —
 oder: das eine Schlüsselloch respective ein solches
 Schlüsselschild allein stört die Symmetrie. Das
 Letztere scheint wohl etwas für sich zu haben;
 aber fragen wir hierbei sogleich: wie sieht es
 denn mit jener Störung der Symmetrie bei Hän-
 del- und Stubenthüren? Sind nicht ein solcher Thür-
 schloßer und das zugehörige Schlüsselloch viel
 mehr entgegengesetzte Theile
 als ein solches Schlüsselloch eines Möbels?

Und hat schon Jemand Gelegenheit gehabt, selbst
 bei feinsten kunstreichen baulichen Einrichtungen
 zur Anschauung von scheinbaren Einseitigkeiten
 derartige „blinde“ Thürschloßer oder „blinde“
 Schlüsselschilder angebracht zu sehen? Wenn
 also angenommen wird, ein Schlüsselloch störe die
 Gleichmäßigkeit bei Torpeltüren, warum kommt
 es denn niemals vor, daß bei einthürigen Schränken
 das Schlüsselloch als ein „blindes“ am zweiten
 der aufrechten Rahmenstübe, oder auf allen vier
 Wiederholung findet?

Das Erwachwort sagt, man soll von zweien
 Uebeln das kleinste wählen. Es ist denn in der
 That keine so große Störung, welche das Zehlen-
 lassen des beliebigen „blinden Schlüsselloches“ dem
 Wohlklang des ganzen Möbels und seiner Ver-
 hältnisse zufügen kann, es ist vielmehr dem wohl
 gebildeten ästhetischen Gefühle eine störende Wahr-
 nehmung, wenn Schlüssellocher mit ihrem Drum
 und Dran neben zwecklichen Anforderungen auch
 decorativen Zwecken dienen sollen, und es muß
 doch den Besitzer verdrücken, wenn solche „blinde
 Schlüssellocher“ ihn selbst oder andere Personen
 ganz unmittebar ihre leiten.

Möchten also Schlüssellocher nur da angebracht
 werden, wo ein Schloß sich dahinter befindet!

Dabei ist es ja keineswegs erforderlich, die
 winzige Oeffnung mit so vielem An- und Um-
 hängsel zu versehen, daß die Symmetrie dadurch
 auffallend gestört erscheinen könnte, vielmehr ist
 weises Maßhalten hier am Platze. Es bedarf
 ein solches Schlüsselloch keines besonderen Pukes,
 welcher fortwährend den zerstörenden Angriffen
 des Eintritt suchenden Schlüssels ausgesetzt sein
 würde, sondern es ist eine harte widerstandsfähige
 Ausfütterung der Eintrittsoffnung sowohl hin-
 reichend wie allein notwendig. Zur bequemeren
 Ausfütterung dieser Eintrittsoffnung für die taftende
 Hand genügt entweder ein unbedeutendes Hervor-
 treten des Dornes, welcher dem entsprechend hohlen
 Schlüsselloch Führung bietet, oder ein bescheidenes
 Vorstehen der Ausfütterung der Schlüsselbüchse.

Bermischtes.

Die Industrie-Ausstellung der Stadt Seg-
 berg zeichnet sich, den „Samb. Nachr.“ zufolge,
 in diesem Jahre nicht allein durch ihre Reich-
 haltigkeit, sondern auch durch würdevollige Aus-
 führung der Gegenstände aus. Man staunt be-
 sonders die Kunstschülerarbeiten und diejenigen
 von Drechselern und Bildhauern hier hervorheben
 zu dürfen, und in dem Ganzen ein ruhiges Fort-
 streben auf dem Gebiete der Kunst und Industrie
 belundet zu sehen.

Aus Neumünster berichten die „Samb. Nachr.“,
 daß sich an der dort am 12. December 1880 er-
 öffneten Weihnachts-Gewerbeansstellung 64 Ge-
 werbetreibende beteiligten, bedeutend weniger, als
 im Vorjahre. Die mit dem Unternehmen ver-
 bundene Ausstellung von Zehlingsarbeiten, für
 deren Erfolg man zuerst fürchtete, soll jedoch ganz
 voll durchgeschlagen und beim Publikum lebhaftes
 Interesse gefunden haben. So soll auch die An-
 erkennung über Mannigfaltigkeit und Gediegen-
 heit dieser Zehlingsarbeiten oft genug gesteigert
 worden sein, wenn aus den beigefügten Bezeich-
 nungen zu ersehen war, daß man es mit der
 Arbeit eines jungen Mannes zu thun hatte, der
 erst eine nur kurze Zeit zurechtgelegt hat. —
 Wir freuen uns stets, wenn derartige Forderungen
 des Zehlingsstandes berichtet werden können und
 hierzu wünschen wir recht häufige Gelegenheit
 finden zu können.

Goldleisten Fabrication in Berlin. Dieselbe
 hatte sich auch im vergangenen Jahre keines-
 günstigen Resultats zu erfreuen; der Absatz ist
 zwar gestiegen, beträchtlich in verzierten Leisten,
 die besonders in England den glatten immer

mehr vorgezogen wurden, dagegen sind Preise in
 Folge der Ueberproduction und bei verzerrten in
 Folge größerer Concurrenz weiter gewichen, ob-
 gleich die Herstellungskosten größer geworden sind,
 indem der wohl noch vorzeitige Glaube an eine
 durchgreifende Besserung der Lage der Industrie
 die meisten Rohmaterialien in den letzten Monaten
 vertheuerte. Als Consequenz dieser Steigerung
 müssen wir annehmen, daß die Preise für das
 fertige Fabrifat sich auf dem bisherigen niedrigen
 Standpunkt nicht werden behaupten können und
 ist nur zu wünschen, daß sie sich nicht auf Kosten
 des Umfanges erholen. Der Absatz des für Ber-
 lin wichtigen Fabricationszweiges ist unverändert
 nach allen Weltgegenden, doch fällt auf England
 der bei weitem größte Theil dieses Export-Artikels;
 nach Frankreich bleibt derselbe beschränkt, da
 wegen der Belastigungen der Douane Fabrifanten
 dorthin gar nicht oder nur gegen vorübergehende
 Deckung arbeiten. Australien lernte durch die
 Ausstellung in Sydney die Leistungen Berlins
 in Goldleisten und Rahmen schätzen und gab
 zahlreiche Aufträge.

Zur Fabrication deutsch-amerikan. Schlösser
 soll sich nach einer Mittheilung des „D. N. A.“
 eine Gesellschaft gebildet haben, für welche die
 frühere Halle Leipziger Eisenwerke und Maschinen-
 Bauanstalt in Schleusitz, zwischen Halle und
 Leipzig, die Herstellung übernommen hat. Die
 hervorragendste Unternehmung dieses neuen deut-
 schen Fabrikates von den gleichartigen amerikanischen
 Erzeugnissen soll darin gipeln, daß die Wan-
 dungen und inneren Theile des Schloßes nicht
 aus weichem, gewöhnlichen Eisenstahl, sondern aus
 einem schmiedbaren Guß hergestellt werden, dessen
 Festigkeit und Stärke nicht nur dem Schmiede-
 eisen nicht nachsteht, sondern dasselbe noch über-
 ragt. Die neue Fabricationsweise soll gegen die
 bisher übliche Herstellungsart von guten Schlössern
 eine Verabminderung der Preise um 50 pCt. und
 mehr mit sich bringen.

Schutzvorrichtung für Kreisjägen. Eine von
 der Firma Garrett und Söhne zu Leiston in
 Suffolk ausgeführte Vorrichtung, welche sich in
 der Praxis bereits vielfach gut bewährt hat und
 bestimmt ist, Körperverletzungen, wie sie an
 Kreisjägen so leicht vorkommen können, zu ver-
 hüten, verdient die Aufmerksamkeit der Nach-
 mander. Die Schutzvorrichtung besteht ganz ein-
 fach aus einer abgewinkelten Blechplatte, welche den
 oberen Theil der Saage bedeckt und der Höhe
 nach verstellbar ist; durch dieselbe wird verhindert,
 daß der an der Kreisjaage beschaffte Arbeiter
 beim Heranschieben des Holzes an dieselbe dem
 Saageblatt zu nahe kommt, indem das Holz die
 ganze Höhe bis zu der Blechplatte einnimmt und
 die auf demselben etwa ruhende Hand des Ar-
 beiters nur an dieselbe anstoßen, nicht aber bis
 zur Saageblende gelangen kann.

Recepte.

Aboruholt mangrau zu bräuen gibt es mehrere Vor-
 fahren. Eine derselben besteht ein ausgezeichnetes Re-
 sultat, die Behandlung nimmt indessen viel Zeit in An-
 spruch. Man nimmt einen Kasten, dessen Größe sich nach
 der Quantität des zu behandelnden Holzes richtet und gießt
 solchen mit Wasser aus, damit er Wasser halt. Auf den
 Boden des Kastens bringt man Schlamm aus Schief-
 nergruben, dann das Holz und darauf wieder eine Lage
 des Schlammes. Dann gießt man genügend Regen-
 wasser hinzu, bis Alles bedeckt ist, und stellt den Kasten
 4 bis 5 Wochen lang an einen warmen Ort. Das etwa
 verdunstete Wasser muß stets erneuert werden, damit das
 Holz nicht trocken steht. In der dritten Woche kann man
 bereits nachsehen, ob das Holz genügend gebräunt ist oder
 ob noch eine längere Zeit dazu erforderlich ist.

Hohe Holzbräue. Ein sehr schönes Roth erhält man,
 wenn man einen Abzug von 13 Grammen geriebener Soße-
 milch, 60 Grammen pulverisirtem Weinstein (Cremer tartari)
 und 2 Liter Regenwasser macht und diese Mischung in
 einen zinnernen oder verzinneten Kessel filtrirt. Daraus

Man bei Nuren Flüssigkeit soviel salpetersaure Zinn-... (Zinnlösung oder Zinnchlorid - nicht Zinnfals) ...

Carbolsäure zum Conserviren von Holz und Holz-... (Carbolsäure zum Conserviren von Holz und Holz-...)

Ritt für Metall und Glas. Ein Ritt zur Befestigung... (Ritt für Metall und Glas. Ein Ritt zur Befestigung...)

Marmor-Imitation auf Holz und Metall. Die zu... (Marmor-Imitation auf Holz und Metall. Die zu...)

Ist zu empfehlen, ebenso die Nachahmung einer bräunlich... (Ist zu empfehlen, ebenso die Nachahmung einer bräunlich...)

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsge nossen Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die Kassenbeamten werden hiermit aufgefordert, umgehend die Namen derjenigen Mitglieder dem... (Die Kassenbeamten werden hiermit aufgefordert, umgehend die Namen derjenigen Mitglieder dem...)

Da in den im vorigen Jahre versandten Mit- gliedsbüchern die „Verhaltensmaßregeln“ fehlen, so werden wir dieselben gelegentlich mitversenden... (Da in den im vorigen Jahre versandten Mit- gliedsbüchern die „Verhaltensmaßregeln“ fehlen, so werden wir dieselben gelegentlich mitversenden...)

Die Vorlage des Vorstandes für die dies- jährige Generalversammlung kommt in 14 Tagen zum Versandt.

Der Vorstand.

Bekanntmachungen des Cassirers.

Ich ersuche die Bevollmächtigten nochmals für pünktliche Einendung der Abrechnung Sorge zu tragen, und bemerke besonders, daß es unter allen Umständen vermieden werden muß, mit einem Deficit abzuschließen; wo Zuschüsse erforderlich sind, möge man darum einkommen.

Zuschüsse für das 4. Quartal haben ferner erhalten: Parbuq #. 30, Jahr 50, Leipzig 150, Offenbach 50. Summa: #. 280.

Eingegangen für das 4. Quartal sind ferner: aus Schwerin #. 50, Stuttgart 50, Lübeck 120, Hamburg 100, Braunschweig 100. Summa #. 420.

Es gereicht mir zur Freude mittheilen zu können, daß ich für die Invaliden unserer Casse von der Filiale Altona #. 30, und von einem hochherzigen Freunde #. 20 erhalten habe, womit ich unseren Kranken Heize in Stettin, Meiß in Teub., Stölle in Schwab.-Hall und Lante in Lindenau eine kleine Weihnachtsfreude bereiten konnte. Im Namen der Genannten den freundlichen Gebern herzlichsten Dank.

B. Gramm.

Briefkasten.

Hamburg, S. Die gewünschte Nummer ist leider nicht mehr vorrätbig, doch können Sie das Betreffende bei uns einsehen.

Mühlheim a. N. Senden Sie #. 0,80 gelegentlich mit ein. Wie steht es mit dem Abonnement?

London, L. Werden das Eingelaudte gelegentlich verwendet, doch möchten wir erst im Besitze des „Schluß“ sein. Das Andere beruhte auf einem Irrthum! Leider wieder #. 0,40 Strafporto bezahlen müssen.

London, St. Das zuletzt Gesandte erhalten, auch soweit in Ordnung. Der erste Schaden ist einmal da. Luittung in der heutigen Nummer.

München, N. Wegen Stoff Andrang für die nächste Nummer zurückgesetzt. Besten Dank! Alles Andere brieflich.

Wiesloch, B. Wir haben das Gewünschte an Sie geschickt und bitten um Nachricht.

Cöln, V. Senden Sie nur die Adressen ein. Probe-Nummern sind noch vorrätbig.

Wuir, M. Letztes Quartal leider vergriffen. Verrechne den eingelauteten Betrag für 1. Quartal 1881.

Abonnements-Quittung.

London, St., #. 3, Lübeck, für 4. Quartal, 8,25, München, S., 17,05, Hamburg, N., 0,70, Vorkasse, S., 1,20.

Wir bitten um baldige Einendung der rückständigen Abonnements-Gelder. Die Expedition.

Wir erziehen die Herren Expedienten, welche noch Nr. 24 übrig haben, dieselben an uns zurückzusenden; es ist leider wieder ein Paket auf der Post verloren gegangen. Die Expedition.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag, den 3. Januar 1880, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereins-Locale, Alexanderstraße 31:

Geschlossene Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung. 2. Innere Angelegenheiten.

Für den Vorstand: Hr. Tuhauer.

Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die Versammlungen finden jeden Montag nach dem 1. und 15. in obigem Locale statt.

Die Adressen der Arbeits-Vermittlungs-Agenten des Vereins sind folgende: 1. M. Gläser, Cranichstraße 22; 2. W. Schlöffe, Palisadenstraße 33; 3. H. Hugel, Jerusalemstraße 37; 4. R. Vöhrer, Erceligerstraße 16.

Mühlheim am Rhein.

Central-Kranken- u. Sterbe-Casse der Tischler etc.

Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 6 Uhr.

Mitglieder-Versammlung

im Locale des Herrn Küh, Freiheitsstraße.

Entgegennahme der Wochen-Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Der Filial-Vorstand.

Bureau

zur Anfertigung von Zeichnungen und schriftl. Arbeiten. Zeichen-Unterricht.

Hermann Schmidt jr., Möbeltechniker, Hamburg, Hohenfelde, Güntherstr. 76, No 1.

Darhan: St. Georg, Alte Bremerstrasse 15.

Privat-Beichnenunterricht.

Tischlergehilfen, welche Lust haben an einem Privat-Cursus im Zeichnen Theil zu nehmen und zwar jeden Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, wollen sich behufs weiterer Rücksprache bei der Redaction der „N. T. Ztg.“ melden.

Soeben erschien:

Frankfurter Möbel-Bazar.

Neue Entwürfe

zur praktischen Ausführung billiger Möbel im Stil der Renaissance von Philipp Niederhöfer.

Erste und zweite Serie

47 Tafeln

und 8 große Detailbogen mit ca. 300 Zeichnungen.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Preis für jede Serie 12 #., zusammen 24 #.

Ausführliche illustrierte Prospective gratis.

Francogonungung des Werkes gegen Vorkostzahlung.

Tischler-Werkzeuge

liefert

H. Himstedt, W. Lüdeke's Nachf.

in Prima-Qualität zu realen Preisen.

Hamburg, Kleine Reichensstraße Nr. 17.

Alle gangbaren Artikel stets auf Lager.

Preis-Courante versende auf Wunsch gratis.

Lohn- und Accord-Carif

der

Bautischler und Bauanschläger in Hamburg und Umgegend.

Das Werk enthält 18 Blätter Zeichnungen nebst einer Beschreibung in Broschürenformat, enthaltend 26 Seiten, und behandelt alle in der Bautischlerei vorkommenden Arbeiten. Wenn das Werk auch speciell nach Hamburger Verhältnissen berechnet ist, so ist es doch auch für auswärtige Kollegen von großem Werth, zumal der Preis ein überaus billiger ist. Das Exemplar kostet (soweit der Vorrath reicht) nur #. 1.- für Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur 60 #. Porto extra. Dasselbe beträgt für 1 Exemplar 20 #. 2 Exemplare 30 #. 3 bis 10 Exemplare 50 #. Bestellungen nimmt die Expedition, Mittelstr. 20, Hamburg, St. Georg, entgegen.

Brunolein

der Litter #. 4

empfeht zum Wischen u. Poliren von Möbeln u. sonstigen Holzarbeiten

Fr. Megerle.

Erfinder und alleiniger Agribitant des echten Brunolein. Friedberg in Hessen.

Hierzu eine Muster-Beilage.